Sauerländischer Anzeiger

zugleich

Wochenblatt für die Kreise Brilon, Büren, Stadt u. Amt Rüthen.

Erscheint am Montag, Mittwoch u. Sonnabend und kostet in Brilon bei der Expedition 23 Sgr., durch die Post bezogen, portofrei, 27½ Sgr. halbjährlich.

No. 68.

Sonnabend, 11. Juni 1853.

Inserate und Bekanntmachungen kosten erstere 6 Pf., letztere 1 Sgr. die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum. — Briefe und Gelder werden franco erbeten.

Politische Neuigkeiten.

Berlin, 3. Juni. General Graf v. d. Gröben ist auf Befehl des Königs per Telepraphen aus Westphalen hierher berufen. Es soll dieß indeß nicht mit den kriegerischen Gerüchten in Verbindung stehen.

Berlin, 4. Juni. Es ist hier die Begründung einer für Preußen ganz neuen Assekuranz-Gesellschaft im Werden. Dieselbe soll gegen Eisenbahn-Unglück jeder Art von dem Gepäckverlust bis zum Todesfall versichern.

Berlin, 5. Juni. Da die gemischten Ehen neuerdings wieder einen Zankapfel für die verschiedenen Confessionen und besonders deren Geistlichkeit scheinen abgeben zu sollen, dürfte eine statistische Notiz der Schles. Zeitung von Interesse sein. Es ergibt sich daraus, daß die Misch-Ehen, bei denen die Frauen katholisch sind, viel seltener sind als solche, wo die Männer zur katholischen Kirche gehören. Misch-Ehen mit katholischen Männern gibt es fast vier Mal mehr, als Misch-Ehen mit katholischen Frauen; nämlich unter den gemischten Ehen (an Zahl 1499), welche im vorigen Jahre in Schlesien geschlossen wurden, befanden sich 1189 Misch-Ehen, wo die Männer, und nur 310 Misch-Ehen, wo die Frauen katholisch sind.

Berlin, 6. Juni. In Beziehung auf die orientalische Frage gilt es vielfach für ein Zeichen von Rußlands Entschlossenheit, daß seine Gesandschaften über das Vorgehen in Konstantinopel, wie man sagt, ununterrichtet geblieben sind.

— Die Angelegenheit wegen des päpstlichen Breve in Betreff der gemischten Ehen ist in ein neues wichtiges Stadium getreten. Zwei Bischöfe in Preußen haben sich nämlich, wie man der Schles Ztg. schreibt, die Gefahren nicht verhehlt, welche die Anwendung des päpstlichen Breve in ihren Gemeinden nach sich ziehen könnte, und es für angemessen erachtet, den päpstlichen Stuhl nicht ohne Kenntniß von ihren Ansichten und Wahrnehmungen zu lassen. Sie haben daher Gegenvorstellungen gegen das Breve erhoben und diese bald nach dessen Empfang nach Rom abgehen.

— Zum Commandeur des Garde-Corps soll der commandirende General des 7. Armeecorps, General v. d. Gröben, und in seine Stelle der General v. Schreckenstein ernannt sein.

— Aus einem Erlasse des Finanz-Ministers an sämmtliche Regierungen ergibt sich, daß die Zahl der zur Einkommensteuer für 1853 abgeschätzten Personen in den Orten, welche keine Mahl- und Schlachtsteuer zahlen, gegen die Veranlagung von 1852 nur unerheblich zugenommen, dagegen die Zahl der zur ersten Stufe der Classensteuer, welche eine Einnahme bis zu 1000 Thlr. umfaßt, Eingeschätzten sich um 11 Procent erhöht hat.

— Von Interesse für unsere Preß-Verhältnisse ist eine Entscheidung, welche das Ober-Tribunal auf Veranlassung eines neueren, zur Cognition des höchsten Gerichtshofes gelangten Falles darüber gefällt hat, ob der Redacteur eines periodischen Preß-Erzeugnisses in Preußen die Rechte eines preußischen Staats-Angehörigen haben müsse. Das Ober-Tribunal verneint diese Frage.

Berlin, 7. Juni. Das 21. Stück der Gesetz-Sammlung enthält unter Nr. 3755 das Gesetz, betreffend die Aufhebung der Gemeinde-Ordnung vom 11. März 1850, so wie der Kreis-, Bezirks- und Provincial-Ordnung vom 11. März 1850, vom 24. Mai 1853.

Münster, 7. Juni. An der Spitze unseres heutigen Westf. Merkur nimmt der Commandirende des 7. Armee-Corps General Graf v. d. Gröben „Abschied" bei seiner Versetzung von Münster zu einer anderen Bestimmung.

Hamm, 6. Juni. Einer ergangenen Justiz-Ministerial-Verfügung zufolge darf Schülern und Lehrlingen der Zutritt zu den Assisen ferner nicht gestattet werden; in den größeren Städten dem Publicum nur auf Vorzeigung von Einlaßkarten; in den mittleren und kleineren Städten letzterem nur in so weit erlaubt werden, als der Raum für die Zuhörer dem Gerichtshofe eine bequeme Uebersicht über dieselben zuläßt. Laute Beifalls- oder Beileids-Bezeugungen sind streng untersagt, und die Zuhörer müssen in einem anständigen Anzuge erscheinen.

Eisenach, 3. Juni. In der gestrigen Sitzung der Conferenz wurde noch über die Verhältnisse der Conferenzkasse und über den Vertrag mit der Cotta'schen Buchhandlung hinsichtlich des Drucks des Gesangbuchs berichtet und verhandelt. Auch die neuesten Bewegungen auf dem Gebiete der Kirche durch die Maßregeln, welche von Rom aus in Bezug auf die gemischten Ehen mancher Orte hervorgetreten sind, kamen zur Sprache. Schließlich wurde die nächste Conferenz wieder auf die zweite Woche nach Pfingsten 1854 und Eisenach wieder einstimmig zum Ort der Versammlung bestimmt. Mit einer kurzen herzlichen Rede des Präsidenten und Gebet wurde die Conferenz feierlich geschlossen.

Hannover, 31. Mai. Die Geistlichen der Stadt und des Dekanats Osnabrück haben in Bezug auf die von der königl. Regierung beabsichtigten neuen katholischen Ehegerichte an den Bischof eine Adresse gerichtet, in welcher das herzustellende Gericht für eine „antikatholische Maßregel" erklärt und der Bischof gebeten wird, derselben „zeitig und kräftig" entgegenzutreten.

Von der bayerischen Rhön, 5. Juni. In dem Dorfe Schmalnau an der Rhön hat ein Wirth seine Frau vergiftet und steht im Verdacht, auch seine erste Frau vergiftet zu haben. — Im Orte Zündersbach hat ein Wirth einem Juden, der mit ungefähr 2000 fl. Erlös für verkaufte Ochsen aus Frankfurt zurückkehrte und sich von jenem Wirthe eine Strecke Weges begleiten ließ, den Hals abgeschnitten und dessen Geld geraubt. Die Thäter sind verhaftet.

München, 2. Juni. Sicherem Vernehmen nach hat das hiesige Cabinet die Vermittlung in dem Streite Oesterreichs mit der Schweiz übernommen und ist bereits von hier aus eine Note an die Schweiz erlassen worden.

Aus Franken, 4. Juni. Die Fruchtfelder stehen in einer Ueppigkeit, wie man sich seit Jahren nicht mehr erinnern kann; das Winterkorn hat bereits Mannshöhe, Halm und Aehre verspricht kräftig zu werden und wartet nur des Sonnenscheines, um die Blüthe auszutreiben.

Cannstatt, 6. Juni. Der Neckar ist seit gestern Abend abermals aus seinen Ufern getreten und gegenwärtig noch, jedoch schwach, im Zunehmen. Die Straße von Berg bis Wangen kann nicht befahren werden.

Mannheim, 2. Juni. Der großh. Staatsanwalt hat jetzt durch officielle Eingabe an das Hofgericht auf weitere Verfolgung der „Einleitung in die Geschichte des neunzehnten Jahrhunderts" und ihres Verfassers Gervinus verzichtet.

Karlsruhe, 2. Juni. Unter vorstehendem Datum schreibt die im österreichischen Interesse stehende — also in dieser Angelegenheit vielleicht gut unterrichtete — Kasseler Ztg.: „Mit Hrn. v. Marschall's Rücktritt, welcher noch immer in unserem Ministerium die im übrigen Deutschland längst abgethane Politik von 1849 verfocht, dürften energischere Maßregeln gegen die Sweiz in Verbindung stehen, so wie auch jetzt die kirchlichen Wirren mit dem Erzbischofe schneller ihr Ende erreichen werden."

Schönau bei Heidelberg, 31. Mai. Unser kleiner Ort ist gestern nicht wenig in Aufregung versetzt worden. Um 5 Uhr Morgens erschienen aus der Oberamtsstadt Heidelberg der Polizeicommissär Benzinger und Gensdarmeriebrigadier Keim und begaben sich ungesäumt in die Behausung des Altbürgermeisters Reimbold. Nach einer Stunde etwa verließen jene Herren wie-

derum das Haus, nachdem solches sorgfältig durchsucht worden war. Das Ergebniß dieser Untersuchung ist ein bedeutender Fund von Schuß- und Hiebwaffen aller Art, auch mehreren Dolchen, sowie einer beträchtlichen Quantität Pulver, Kugeln u. s. w. Daß der Altbürgermeister sofort zur Verwahrung in die Amtsstadt kam, ist natürlich. Die frühere Amtsführung desselben fiel in die vielbewegte Periode 1848.

Frankfurt, 5. Juni. In Homburg trifft man große Vorbereitungen zum Empfange des Prinzen von Canino, welcher bekanntlich im vorigen Sommer die Bank sprengte und mit einem Gewinne von nahe einer halben Million Francs davonging. Er soll sie jetzt wieder zurückgeben.

Kassel, 6. Juni. Die heutige Kasseler Ztg. meldet in ihrem amtlichen Theile: „Se. Königlichen. Hoh. der Kurfürst haben allergnädigst geruht, Allerhöchstihre Gemahlin, Gertrude, Gräfin v. Schaumburg und deren mit Allerhöchstdenselben erzeugte Kinder und Nachkommen, in des Kurfürstenthums erblichen Fürstenstand zu erheben und denselben, neben Beibehaltung des Titels und Namens Gräfinnen und Grafen von Schaumburg, den Titel und Namen Fürstinnen und Fürsten von Hanau beizulegen.“

Mainz, 5. Juni. Gegen den Abgeordneten D. Müller-Melchiors, welcher bekanntlich wegen Gehülfschaft bei der Verbreitung der von ihm in der zweiten Kammer über die Zollvereins-Frage gehaltenen Rede für die Dauer von zwei Monaten im bürgerlichen Gefängnisse sitzen muß, ist nunmehr jetzt, nachdem die Hälfte dieser Strafzeit verstrichen ist, ein neuer Haftsbefehl erlassen worden, und zwar wegen angeblicher Verbreitung derselben Rede in Form einer Broschüre. Wie sich diese zweite Untersuchung in Betreff desselben Gegenstandes mit dem Elementar-Grundsatze des Strafgesetzes: „non bis in idem“, in Einklang bringen läßt, ist freilich schwer zu begreifen.

Wien, 1. Juni. Wie der „Soldatenfreund“ meldet, hätte Fürst Menzikoff zahlreiche Emissäre nach Griechenland gesendet, um die Griechen für die von Seite Rußlands verfolgten Interessen zu gewinnen.

Wien, 2. Juni. Vor Kurzem sind in der zwischen Oesterreich und England schwebenden Flüchtlingsfrage sehr beruhigende Noten aus London im hiesigen Amte der auswärtigen Angelegenheiten überreicht worden. Die englische Regierung hat eine eingreifende Ueberwachung der bezeichneten Unruhestifter zugesichert und darauf hingedeutet, daß sich die Flüchtlinge jetzt schon ganz ruhig verhalten und jede Handlung vermeiden, die das wachsame Auge der Polizei auf sie richten könnte.

Wien, 3. Juni. Nach Berichten aus London hat die englische Regierung seit den Ereignissen in Mailand beiläufig 5000 Pfund Sterling an politische Flüchtlinge als Reiseunterstützung unter der Bedingung ausgezahlt, daß sich dieselben nach Amerika begeben.

Wien, 5. Juni. Der Geschäftsträger der schweizerischen Eidgenossenschaft am hiesigen Hofe, Hr. Steiger, hat das herabgenommene Gesandtschaftsschild wieder aufrichten lassen.

Wien, 7. Juni. Nachrichten aus Konstantinopel vom 1. Juni melden: Die Lage der Dinge war bis dahin unverändert; zu Pera hegte man fortwährend die Hoffnung auf eine friedliche Ausgleichung, indessen wurden die Rüstungen auf beiden Seiten fortgesetzt.

Die Russen hatten am 4. Juni den Pruth noch nicht überschritten.

Der russische Gesandte Baron v. Meyendorff ist von Petersburg in Wien eingetroffen.

Der Domherr, Landgraf Friedrich Egon zu Fürstenberg ist vom Dom-Capitel zu Olmütz zum Erzbischof der dortigen Diözese gewählt.

Donau-Fürstenthümer. „Eine Besetzung der Donau-Fürstenthümer dürfte in nächster Nähe liegen; wenigstens deuten alle Anzeichen dahin, daß eine solche beabsichtigt wird, indem zufolge einer hier am 13. d. M. eingelaufenen Nachricht von der moldauischen Gränze in Scontinj an demselben Tage ein russischer Ingenieur-General dort eintraf, die dortige Fähre inspicirte und sich um das Vorhandensein der nöthigen Reservebalke erkundigte.

Prag, 1. Juni. Gestern und vorgestern fanden hier abermals Verhaftungen statt; es wurden zwanzig Studenten und einige Gewerbsleute zur Haft gebracht und dem k. k. Kriegsgerichte am Hradschin übergeben.

Bern, 4. Juni. Die neuesten Instructionen, welche Hr. von Salignac eben mit aus Paris gebracht hat, sprechen sehr wohlwollende Gesinnungen der französischen Regierung gegen die Schweiz aus.

Bern, 5. Juni. Das Schreiben des schweizerischen Offiziersvereins an die Bundesversammlung schließt mit den Worten: „Die Unterzeichneten fühlen sich im obschwebenden ernsten Conflicte mit dem österreichischen Kaiserstaate gedrungen, Ihnen die feierliche Erklärung abzugeben, daß, im Falle ein ehrenvoller Friede nicht länger möglich wäre, sie Alle freudig bereit sind, auf den ersten Ruf, den das Vaterland ergehen läßt, zu marschiren, daß sie nach besten Kräften das Vaterland zu vertheidigen und zu schirmen gewillt und daß sie Alle ohne Ausnahme für die theure Schweiz Gut und Blut zu opfern bereit sind.

Paris, 5. Juni. Es heißt allgemein, daß die Kaiserin von Neuem in gesegneten Umständen sei.

— Rußland verlangt nicht allein die religiösen Interessen der Griechen zu schützen, sondern es will sogar, daß die Civil- und Administrativ-Gerichtsbarkeit, mit welcher die griechischen Patriarchen in früheren Zeiten investirt waren, restaurirt, und natürlich dann auch unter den Schutz Seiner russischen Majestät gestellt werde.

Paris, 6. Juni. Die Erlaubniß, fremde Orden zu tragen, soll durch ein in Kurzem zu erwartendes Decret von vorgängiger Ermächtigung der Regierung abhängig gemacht und dabei zugleich eine besondere Abgabe (von 25 Fr. für den Rittergrad, 50 Fr. für den Officiergrad ꝛc.) erhoben werden.

— Die Nachrichten aus dem Orient sind fortwährend sehr spärlich. An der hiesigen Börse ist man in der größten Ungewißheit. Heute wurden fast gar keine Geschäfte gemacht.

London, 3. Juni. Das Oberhaus hat gestern die von Lord Lyndhurst beantragte Bill für Abänderung des Eides der Mitglieder des Parlaments abgelehnt.

London, 4. Juni. Aus Lissabon vom 26. Mai wird berichtet, daß die in den Jahren 1851 und 1852 erlassenen Dictatorialgesetze endlich am Tage zuvor im Senate mit 33 gegen 23 Stimmen definitiv genehmigt wurden.

London, 4. Juni. Der Hafen von Portsmouh ist im Augenblick leer von Kriegsschiffen. Es wird aus diesem Anlasse daran erinnert, daß vor 27 Jahren 30 Linienschiffe und 12 Fregatten Rußlands zu Spithead anlangten, zu großem Erstaunen der Behörden, von welchen sie nicht erwartet waren dasselbe könnte wiederum sich zutragen, und der Hafen würde zum Empfange der Schiffe durchaus nicht vorbereitet sein.

London, 6. Juni. Die Times besorgt heute das wirkliche Eintreten russisch-türkischer Feindseligkeiten, und kann nicht zweifeln, daß die britische Regierung durch die drohende Haltung Rußlands bewogen worden ist, im Verein mit den anderen europäischen Mächten factische Gegen-Maßregeln zu treffen; daß der britische Gesandte ermächtigt worden ist, im Nothfalle die Flotte aus Malta nach den Dardanellen zu berufen.

— Die Resignation der drei irischen Regierungs-Mitglieder ist von ihnen zurückgenommen, und somit dem Cabinet eine unliebsame Episode erspart.

London, 7. Juni. Das Unterhaus hat in vergangener Nacht die Einkommensteuer-Bill mit 181 gegen 55 Stimmen votirt.

Rom, 31. Mai. Es verlautet hier, S. Maj. der Kaiser von Oesterreich werde, um ein für seine wunderbare Errettung aus Mörderhand der himmlischen Gnade gethanes Gelübde zu erfüllen, sich im Laufe des Sommers als Wallfahrer nach Loreto begeben. Se. Heiligkeit der Papst beabsichtige, zur nämlichen Zeit an dem hochberühmten Gnadenorte einzutreffen und dem Kaiser die Communion zu reichen.

Kalisch, 30. Mai. Nach den Mittheilungen heute aus Warschau gekommener Reisenden werden dort bereits die Vorkehrungen, welche jederzeit der Ankunft des Kaisers vorangehen, getroffen. Dieselben bestehen darin, daß Häuser, deren Ansehen irgend makelhaft ist, frisch getüncht, die Straßenpflaster ausgebessert und fehlende Laternen ersetzt werden müssen. Die Bettler werden aus der Stadt entfernt und in irgend einem Depot auf Kosten der Commune genährt, bis der hohe Gast wieder Warschau verlassen hat.

Konstantinopel, 23. Mai. Türkischerseits ist man mit den nothwendigsten Vertheidigungs-Vorbereitungen beschäftigt. Der Gedanke, den Seezugang zu Konstantinopel in Vertheidigungszustand zu setzen, ist mit richtiger Erwägung der Umstände zuerst aufgefaßt und damit bereits begonnen worden. Man sendet jeden Tag Vorräthe und namentlich Geschütze und Geschützbedarf nach den Castellen des Bosporus. Dieselben sind schon jetzt in einem ganz anderen Zustande, als sie noch vor acht Tagen waren, und jede Stunde macht sie stärker. Die leitenden Staatsmänner von England und Kaiser Napoleon III. werden, das muß man erwarten, in Hinsicht auf die Chancen des etwaigen Krieges im Allgemeinen und namentlich rücksichtlich der Leistungsfähigkeit der osmanischen Armee sich keinen Illusionen hingeben. Man kann versichern, daß dieses Land unter die Klauen des Adlers von Moskau fallen wird, und zwar nach Ausbruch der Feindseligkeiten, ehe drei Monate vergehen, wenn England und Frankreich ihre Hülfe nicht gleichzeitig zu See und zu Lande ihm

bieten. Wie man fürchtet, täuscht sich die englische Presse sehr über die Hülfsmittel Rußlands. Sie sind ungeheuer und seit zwanzig Jahren auf diesen Krieg berechnet und vorbereitet. Man hat das hiesige Land außerdem noch jüngst von achtzehn russischen Officieren bereisen und das künftige Kriegs-Theater genau aufnehmen lassen. Auch diese Ressourcen (Karten, Pläne) stehen Rußland allein zur Verfügung.

— 26. Mai. Dem posener Czas v. 2. Juni zufolge bereitet sich in diesem Augenblick eine polit. Katastrophe in der Moldau vor, die nicht außer Zusammenhang mit der großen orientalischen Frage stehen dürfte: die russisch gesinnten Bojaren intriguiren nämlich gegen den der russischen Partei nicht mehr genügenden Fürsten Ghika, der die Ernennung eines russischen Obersten zum Kriegs-Minister in der Moldau verweigert hat, um ihn zu stürzen und bei dieser Gelegenheit den Einmarsch der Russen zu veranlassen. Ghika soll dem russischen Agenten unverhohlen erklärt haben, er wolle unabhängig regieren, oder seine Würde niederlegen, jedenfalls sich eher eine Kugel durch den Kopf jagen, als der fremden Forderung nachgeben. Auch aus Serbien berichtet das Blatt neue Verwickelungen. — Nach demselben Correspondenten tritt die persische Angelegenheit jetzt ebenfalls stark in den Vordergrund, da Rußland auf die Abtretung der Provinz Astrabad dringe. — In Jassy hat sich der Metropolit der Moldau dem Protest des Patriarchen von Konstantinopel gegen die Unterstellung unter das russische Protectorat angeschlossen.

Mittheilungen aus den Kreisen.

Brilon. Der Handelsminister hat unterm 31. v. M. aus Anlaß mehrere aus dem Handelsstande hervorgegangenen Anträge gestattet, daß fortan in dem inländischen Postverkehr die Versendung von Waarenproben oder Mustern, welche äußerlich einem Briefe beigefügt sind, in einem versiegelten Umschlage gepackt sein dürfen, die Postanstalten aber befugt sind, in Verdachtsfällen die Eröffnung des Umschlages durch den Absender oder Empfänger im Postbüreau bewirken zu lassen.

„Drob vergießt er eine Thrän',
Denkt, die Jugend war doch schön!"

Brilon, 10. Juni. So war gestern meine Stimmung, wie die des bemoosten Hauptes im „reisenden Studenten", als ich meine eigene Jugend- und Gymnasialjahre gewissermaßen in lebenden Bildern an mir vorüber ziehen sah! Die hiesigen Gymnasiasten hielten gestern mit ihren Lehrern und Gönnern ihren jährlichen Auszug ins Freie, diesmal auf den sogenannten Bruch längst der Hoppecke. Ein Zapfenstreich am Vorabende leitete das Fest ein, dem kein anderes Gymnasium ein ähnliches an die Seite zu stellen hat. Da ist doch noch Natur, frische ursprüngliche Lust drin, da ist ein gegenseitiges Verständniß zwischen Lehrer und Schüler, ein Gemeinsinn vorhanden, die Grundlage alles Edlen und Schönen! Voran die Sodalitätsmusiker, die recht brav spielen, vier Gymnasiasten als wohlgeübte Pfeifer und Trommler und in wohlgeordnetem Zuge sich ihnen anschließend die einzelnen Classen, jede durch eine besondere Fahne geschieden und begleitet von ihrem Lehrer, so zogen sie Morgens aus und kehrten, mit Eichenlaub bekränzt, Abends heim. Draußen im Freien hatten zwei Lehrer freundlich aufmunternde Worte an die Schüler gerichtet, die im Herzen der Jugend gewiß einen eben so ergiebigen Boden finden, als das junge Grün im Walde, der ihnen zur Festhalle diente. Dasselbe dürfen wir auch von der freundlichen Anrede sagen, die unser Herr Landrath, so wie der Herr Bürgermeister an die muntern Zöglinge richteten, als sie ihnen, so wie ihren Lehrern, durch ein Ständchen ihre Dankbarkeit zu erkennen und so dem Feste den würdigen Schluß gaben. Und damit man nun dasselbe von diesem kurzen Berichte sage: so schließen wir mit dem Wunsche:
möchten wir doch bei dem nächsten Feste den Zug um zwei Classen vermehrt sehen"!
Das walte Gott!

Das sterbende Veilchen.

Die Fee des dunkeln Waldes
Schritt durch das erste Grün,
Und sah ein junges Veilchen
Verborgen im Moose blühn.

Und zu ihm sprach sie leise:
„Du bist mein liebstes Kind,
Hast du ein stilles Wünschen,
Ich erfülle dir's geschwind!"

Da sprach das junge Veilchen:
„Ich lebe verborgen und arm,
Doch bin ich zufrieden — dein Frühling
Umschlingt mich weich und warm;

„Ich lebe beglückt und zufrieden,
Denn deine Sonne scheint —
Doch stürb' ich nicht gerne so einsam,
So einsam und unbeweint.

„Und wolltest du erfüllen
Mein Wünschen, wie du gesagt —
Von deiner Sänger einem
Sei dann mein Tod beklagt!"

„Noch mußt du blühn und duften,"
Sprach leis die Waldesfrau,
„Und leben und dich nähren
Vom klaren Waldesthau;

„Doch kommt dereinst dein Stündlein,
Bescheid'nes Blümchen du,
Dann singe die weichste Klage
Im Sterben dich zur Ruh'."

Sie sprach's und hat voll Liebe
Das Veilchen angesehn,
Und ist vorüber geglitten
Wie leises Abendwehn.

Das Veilchen aber blühte
Und trank den hellen Thau,
Und freute sich still und lächelnd
An Sonne und Himmelsblau.

Und höher stieg die Sonne,
Und höher wuchs das Gras,
Da wurde das stille Veilchen
Allmählich krank und blaß.

Und schwächer, immer schwächer
Ward seines Duftes Hauch,
Und bläs„er, immer blässer
Ward seine Wange auch.

Und eines Abends plötzlich,
Als schon die Flur bethaut,
Ward's über dem kranken Veilchen
Im Busche heimlich laut.

Und selig sanfte Töne
Zogen hernieder leis,
So schön, wie's keine Seele
Zu denken, zu sagen weiß.

Das Veilchen lauschte trunken,
Vergaß sein eignes Weh,
Und segnete noch sterbend
Die gute liebende Fee.

Und mit den letzten Tönen
Die Blumenseele verschied: —
Der Nachtigall erste Klage
War des Veilchens Sterbelied.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers.

Hagelschäden Versicherungs-Gesellschaft
zu
ERFURT,
bestätigt durch Allerhöchste Cabinets-Ordre d. d. Berlin 24. Februar 1845.

Die Gesellschaft vergütet ihren Mitgliedern den Schaden, welchen sie an ihren versicherten **Feld- und Gartenfrüchten**, sowie an den Erträgnissen ihrer **Weinberge** und **Obstgärten** durch Hagelschlag erleiden, nach den Bestimmungen des Statuts.

Jede Gegend steuert nur nach Verhältniß der Gefahr, welche sie nach **Lage und Gegenstand** der Versicherung der Gesellschaft bringt. Der Tarif normirt sich nach den in dieser Beziehung sorgsam gesammelten Erfahrungen. Die vorfallenden Schäden werden durch qualifizirte Personen **aus der Zahl der Mitglieder** abgeschätzt, und zwar sobald sich der Natur der Sache nach der Schaden vollkommen übersehen läßt.

Alle **Ueberschüsse** werden theils an die Mitglieder als **Dividende** baar zurückgezahlt oder zu einem **Reservefonds** angesammelt.

Die Gesellschaft zählte am Schlusse von 1852

12,535 Mitglieder mit 15,973,070 Thlr. Versicherungssumme, und sie ist somit die größte gegenseitige Hagelschäden-Versicherungs-Gesellschaft in Deutschland.

Im abgelaufenen Jahre wurden **an 1077 Verunglückte 103,179 Thlr. 20 Sgr. 7 Pf. Entschädigungen ausgezahlt**, ohne irgend eines Nachschusses zu bedürfen, während andere Gesellschaften 100 — 140 % der Prämie als Nachschuß erheben mußten.

Generalversammlung
des Nikolai-Pius-Vereins.

Sonntag, den 12. d. Mts.

Tagesordnung:
1. Blick auf die Lage der kath. Kirche in der Gegenwart.
2. Ueber die Lügen und Verleumdungen gegen den Jesuitenorden. (Fortsetzung)
3. Mittheilungen aus dem Leben des h. Antonius.
4. Der h. Meinolphus und die Klause zu Böddicken.
5. Mittheilung interessanter kirchlicher Ereignisse.

Brilon, den 6. Juni 1853.

414.) Der Vorstand.

Berichtigung.

In No. 66 und 67 d. Bl. Anzeige No. 405 und 410 Zeile 5 von oben lies **Adorf** statt **Udorf.**

415.)

An dem auf 7272 Thaler angewachsenen Reservefonds nehmen die Neuhinzutretenden so gut wie die alten Mitglieder Theil.

Die Prämien betragen von jeden 100 Thlr.

a. Bei Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Kartoffeln, alle Klee- und Graßarten, Hackfrüchte und Gemüse 20 Sgr.
b. Erbsen, Linsen, Bohnen, Wicken, Raps, Rübsen, 1 Thlr. 6 Sgr.
c. Hanf, Flachs, Mohn . . . . . 1 " 10 "
d. Obst und Wein . . . . . 2 " — "
e. Tabak und Hopfen . . . . . 2 " 16 "

Zu fernerer lebhafter Betheiligung an dieser **jeder Speculation** fremden Gesellschaft im Interesse jedes Einzelnen lade ich ein.

Statuten und Antragsformulare, so wie jede sonstige Auskunft, behufs Vermittelung von Versicherungen, ertheilt bereitwillig

Brilon,

Carl Reimann,
Concessionirter Agent und Gehülfe des Directors des Landwirthschaftlichen-Vereins, Herrn Bürgermeister Hesse.

413.)

Gute Steinkohlen

pr. Scheffel 10 Sgr. bei

Heinrich Sommer
in Brilon.

416.)

Lehrlings-Gesuch.

In meiner Buchdruckerei kann ein Knabe von gutem Herkommen, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, sofort unter annehmbaren Bedingungen in die Lehre treten.

Brilon. M. Friedländer.

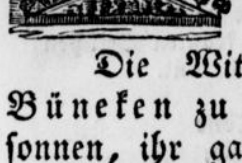
418.) **Subhastations-Patent.**

Die Grundbesitzungen der Erben Ferdinand Sommer zu Obermarsberg: Flur I Nro. 657 und 1017. Wohnhaus nebst Hofraum und Garten, in der Steuergemeinde Obermarsberg belegen und taxirt auf 133 Rthlr. 8 Sgr. 6 Pf., sollen am

1ten Juli cur. Nachmittags 4 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle freiwillig subhastirt werden.

Marsberg, den 29. Mai 1853.
Königl. Kreisgerichts-Kommission.



Gutsverkauf.

Die Wittwe Franz Fuest v. Büneken zu Erlinghausen ist gesonnen, ihr ganzes aus 112 Morgen bestehendes Ackergut mit Gärten, Wiesen und Eichenwald nebst Haus- Hofes- und Dorfsgerechtsame mit dem auf dem Hofe befindlichen noch fast neu erbauten Wohn- und Backhause, sodann 4 jungen Ackerpferden, 8 Stück Rindvieh, nebst Schaafen, Schweinen, Hühnern und Gänsen mit sämmtlichen vorhandenen Geräthschaften und Mobiliare, auch ausgestellten Winter- und Sommerfrüchten aus freier Hand für 7000 Thlr. zu verkaufen.

Lusttragende Käufer können vorher das Gut in Augenschein nehmen, sich mit der Eigenthümerin wegen der Uebergabe einigen und mit derselben das Kaufgeschäft abschließen.

Erlinghausen, bei Stadtberge, den 8. Juni 1853.

419.) Wittwe **Franz Fuest.**



Am Sontag Gartenmusik, Kaffee, Lagerbier und **Maiwein** in meinne Garten.

420) Teuto.

Eau de Butzbach.

Ein die Kopfhaut stärkendes und den Haarwuchs beförderndes Kräuterwasser.

Chemisch untersucht von dem Regierungs- und Medizinal-Rath Dr. Meyer in Minden und dem Apotheker Dr. Witting, senior, in Höxter.

Um den Krankheiten der Kopfhaare vorzubeugen, bin ich so glücklich gewesen, ein Mittel zu erfinden, welches aus einer Zusammensetzung von vegetabilischen, aromatischen und geistigen Bestandtheilen besteht.

Die vielen unreinen Stoffe, welche sich auf der Kopfhaut ansetzen, unterbrechen die Ausdünstung derselben, ersticken den Haarwuchs und veranlassen das Ausfallen der Haare. Diese unreinen Stoffe durch einen Staubkamm zu entfernen, reizt nicht allein die Haut zu sehr, sondern es werden auch viele Haare mit der Wurzel dadurch ausgerissen und die Reinigung kann nicht so gründlich, wie es nöthig ist, vorgenommen werden. Durch Anwendung meines Kräuterwassers ist dies nicht allein sehr leicht zu bewirken, sondern die Kopfhaut wird dadurch gleichzeitig gestärkt und der erschlaffte Haarwuchs auf das Wohlthätigste gefördert.

Jede Flasche, mit einem Etiquett in farbigem Druck, welches mein Familien-Wappen enthält, versehen und in eine Gebrauchs-Anweisung eingeschlagen, kostet 15 Sgr. — Die alleinige Haupt-Niederlage hiervon habe ich Herrn M. Friedländer in Brilon übergeben.

Bielefeld, 1853. **H. D. Butzbach.**

Den Detail-Verkauf dieses „Eau de Butzbach" habe ich ausschließlich für Brilon dem Herrn **E. Grüneberg** hierselbst übertragen.

Brilon. **M. Friedländer.**

Atteste.

Die von dem Friseur Herrn H. Butzbach hierselbst durch Einreiben des Kopfes nach dem Haarschneiden angewandte Essenz hat sich an mir in dreifacher Beziehung als nützlich und heilsam erwiesen, nämlich dadurch, daß

1) die Kopfhaut gänzlich gereinigt,
2) eine Erkältung des Kopfes, welche sich sonst nach dem Schneiden der Haare gewöhnlich einstellte, verhütet, und endlich
3) die Kopfhaut erfrischt und gestärkt, auch der Haarwuchs, wie es mir wenigstens ankam, gekräftigt wurde.

Auf den Wunsch des Herrn Butzbach nehme ich keinen Anstand, diese meine Erfahrung als der Wahrheit gemäß hierdurch auszusprechen.

Bielefeld, den 19. Januar 1852. (gez.) **K. Bertelsmann,** Oberlehrer am Gymnasium.

Der Unterzeichnete attestirt hierdurch dem Friseur Herrn H. Butzbach auf seinen Wunsch, daß die von demselben zusammengesetzte und angewandte spirituöse Essenz die Kopfhaut erfrischt, gegen Erkältung abhärtet und nach den bisher gemachten Erfahrungen auch das Ausfallen der Haare vermindert.

Es bezeugt dieses der Wahrheit gemäß

Bielefeld, den 20. Januar 1852.

421.) (L. S.) (gez.) **Dr. med. A. Bertelsmann,** prakt. Arzt.

422.) **Gebrüder Leder's**
(Apotheker 1. Klasse zu Berlin)
Balsamische Erdnuß Oel-Seife.

Diese nach den **neuesten** chemischen Erfahrungen bereitete **und all den verschiedenen Cocos-Seifen bei weitem vorzuziehende balsamische Erdnuß-Oel-Seife** wirkt **höchst wohlthätig, erweichend, verschönernd** und **erfrischend** auf die Haut des Gesichts und der Hände, und ist daher ganz besonders **Damen** und **Kindern** mit zartem Teint, sowie auch allen Denjenigen, welche **spröde** und **gelbe** Haut haben, als das **neueste, mildeste** und **vorzüglichste** tägliche **Waschmittel** zu empfehlen.

In **Brilon** à Stück mit Gebr. Anw. **3 Sgr.** allein zu haben bei **Carl Reimann.**

Druck und Verlag von M. Friedländer in Brilon.